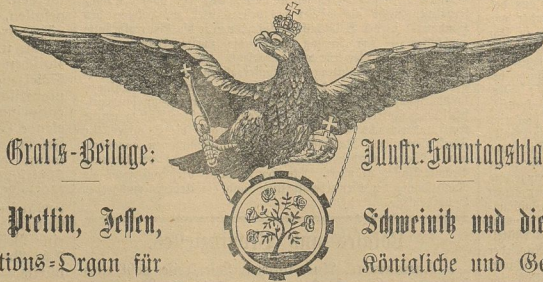


Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Streifens Angelegene 15 Pfg., für Anklangen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 27.

Dienstag, den 5. März 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 5. März cr., Abends 6 Uhr sollen in der Mühlenstraße mehrere Zedenaufen und 20 Pflaumenbäume zum Versehen meistbietend verkauft werden.
Annaburg, den 2. März 1907.
Der Gemeinde-Vorsteher.
Reisenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser hatte am Freitag eine Unterredung mit dem Reichskanzler, besichtigte im Schloße in Gegenwart des Kriegsministers Fahren und Standarten und nahm von der Abordnung seines russischen Regiments Wyborg ein Schlachtenbild entgegen.
Das kronprinzliche Paar kehrt am 7. März aus der Schweiz nach Berlin zurück. In Sanft Moritz haben sich Kronprinz und Kronprinzessin an den Eiswettspielen beteiligt. Ihre Ungezogenheit hat sie selbst in dieser internationalen Welt rasch beliebt gemacht.
Prinz Gisel-Friedrich und Prinz Oskar besuchten einen Unteroffizierball in Potsdam. Die Damen freuten sich, daß die Kaiserstöhne keinen Tanz ausließen.
Prinz Heinrich von Preußen hat sich mit seinem frankenthaler 17jährigen Sohne Waldemar nach Algier ins Süden begeben, der Großherzog von Oldenburg nach dem Mittelmeer.
Der frühere Kolonialdirektor und deutsche Gesandte in Norwegen Dr. Stübel erhielt vom Kaiser die Brillanten zum Orden Adlerorden 3. Klasse.

— Rücktritt des Reichsschatzsekretärs Fehren. v. Stengel? Wie der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ aus „wohl unterrichteter Berliner Quelle“ mitgeteilt wird, gilt der Rücktritt des Reichsschatzsekretärs Fehren. v. Stengel als demnächst bevorstehend.
— Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Mülhhausen-Langensalza-Weizenke am Freitag wurde nach den bisherigen Feststellungen Arnstadt (konservativ) und Bund der Landwirte mit 11909 Stimmen gewählt. Merzen (frei. Volksp.) erhielt 5989, Grunwald (Soz.) 5611 Stimmen; gesplittet waren 26 Stimmen.
— Wahlprot. Gegen die Wahl des Abg. Prof. Gieshoff hat das sozialdemokratische Reichstagswahlkomitee im Wahlkreis Lemmer-Nemischeld-Wettmann Protest beim Reichstage eingelegt.
— Der Zeugniszwang der Presse. Dem Reichstage ging ein Antrag Wassermann zu, wonach der Reichskanzler erwidert werden soll, einen Geleitentwurf vorzulegen, wodurch der Zeugniszwang gegen die Presse auf dem Gebiete des Strafrechts und des Disziplinarrechts aufgehoben wird.
— Ein Antrag auf Uebernahme aller Apotheken auf den Staat ist von der hessischen Abgeordnetenkammer angenommen worden. Erste Kammer und Regierung werden davon aber kaum etwas wissen wollen.
— Warenhaus und Bankgeschäft. Die Zentrumsgesellschaft hat den Antrag vorbereitet, der den Warenhäusern die Uebernahme von Geldern zur Verzinsung unterlag und für hinterlegtes tägliches Geld eine Bedingung fordert.
— Anstellung von Schutzleuten. Auf je 1000 Einwohner ein Schutzmann — so lautet bekanntlich für die preussischen Städte und Landgemeinden eine allgemeine Verfügung des Ministers des Innern. Gegenwärtig finden nun eingehende Nachforschungen nach der Nüchternheit hin statt, ob dieser Verfügung auch nachgekommen wird. Zahlreiche Städte und Gemeinden haben bereits, wie Berliner Blätter mitteilen, die amtliche Aufforderung erhalten, bis

zum 1. April der ministeriellen Verfügung Folge zu leisten, da sonst die zwanzigstellige Ergänzung des Sicherheitspersonals erfolgen werde.
— Die Vereinigung der drei freiwirtschaftlichen Parteien des Reichstags hat bereits zu praktischen Ergebnissen geführt. Die freiwirtschaftliche, Vereinigung und Deutsche Volkspartei haben eine gemeinliche Kommission gebildet, die sich über die Einbringung verschiedener Anträge schlüssig gemacht hat. Die Anträge betreffen die mecklenburgische Verfassungsreform, Strafprozessordnung, Koalitionsrecht, Veteranenbeihilfen, Beamtengehälter, Vereins- und Verlamungrecht, neue Wahlkreis-einteilung, Verhältnisse der Privatbeamten und Uebernahme der Krankenversicherung auf das Gefolge.
— Ueber die Lage in Deutsch-Südwestafrika sagt die neueste dem Reichstag zugegangene Denkschrift: Im Süden der Kolonie ist zur vollständigen Niederwerfung des Aufstandes zurzeit noch eine gewisse Truppenzahl (7000 Mann) erforderlich. Schnelles vorzeitiges Zurückziehen der Truppen würde den Mut der noch im Felde stehenden Aufständigen neu beleben und ihnen Zulauf verschaffen. Ein Nachflücken des Aufstandes hier und da ist noch immer nicht ausgeschlossen und muß, wenn es eintritt, sofort unterdrückt werden. Noch sind viele unsichere Elemente im Grenzgebiet vorhanden, die an der Fortdauer des Kriegszustandes interessiert sind und jederzeit bereit sind, Unzufriedene und Unruhige zu neuem Kampf aufzureizen. — Nach wie vor wird auch die Fortführung der Bahn bis Keetmanshoop als dringlich bezeichnet.
Rußland. In Rußland nehmen die Attentate kein Ende. Ihre Häufigkeit und die angeborene russische Kalkülität haben es aber dahin gebracht, daß die Bedrohten sich diesmal in voller Sorglosigkeit und bei gutem Humor befinden. Ein klaffiges Beispiel dafür ist der Statkommandant von Krasnojarsk, der auf einem Spaziergange plötzlich zu seinen Freunden sagte: „Es ist 5 Uhr und ich lebe noch“ und ihnen dabei einen Drohbrief zeigte, daß er um diese Stunde ermordet werden würde. Eine

K. Getreu bis in den Tod.

137 Erzählung von Martha Reumöller.

Herr von Bernstorff nichts tun.
„Ich danke Ihnen,“ sagte Georg mit herzlicher Wärme, „und gebe Ihnen die Versicherung, daß es mein aufrichtiger Wunsch, ja, der eigentliche Zweck meines Hierseins ist, Ihnen beiden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und Ihnen, Herr von Bernstorff, in Ihrem schweren Leiden vielleicht Hilfe und Beistand bieten zu können. Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, auch Ihre Freundschaft mir bereiten zu erwerben.“
Die freiwillige, herliche Eintracht des jungen Baumweller's vermochte demnach das Mißtrauen, die offenbar gereizte Stimmung des Kranken nicht zu überwinden. Mit unerschöpflichem, fast unmutigem Eifer traueten sich er, der hohen, kräftigen Gestalt seines einstigen Nebenbüßers empor, der in sicherer Haltung vor ihm stand, und erwiderte in kühlen, fermlichen Tönen, dessen hieher Spott nicht zu bekümmern war.
„Ich danke Ihnen, Herr Baumweller, für Ihre gütige Teilnahme an meinem traurigen Geschick, die Sie in reu bewährter Freundschaft für meine Geliebte hier zu uns geführt und so unter persönliche Bekanntschaft auch vermittelt hat. Leider aber vermag Ihnen dieselbe jetzt nichts Gutes zu tun zu gewähren, sondern wird Ihnen nur die traurige Überzeugung bestärken, die Sie wohl bei meinem Anblick hier schon empfinden müssen, daß Ihrer Jugend-

freundin, zu unser aller Bedauern, ein schweres Los an meiner Seite zuteil geworden ist.“
„Ich habe für mich selbst nichts zu bedauern,“ erwiderte Elisabeth fest, indem sie sich niederbeugte, um die dunkle Note zu überdehnen, die bei den wenig freundlichen Besprechungsnotizen ihres Mannes ihr die Mutig überlegen hatte.
Sie kratzte die herabgeglittene Decke sorgsam wieder über seine Füsse, und sagte mit ruhiger, sanfter Stimme hinzu:
„Nur du bist und dein trauriges Geschick beklage ich aus tiefstem Herzen. Soviel ich nur vermag, möchte ich es dir erleichtern, und ich weiß, daß dies auch Georgs feste und redliche Absicht ist, und er die herliche Freundschaft, die uns in glücklichen Kinderjahren verbunden, jetzt auch hier, in meinem lebenden Gatten, beständigen möchte.“
Mit warmen, aufrichtigen Worten gab ihm auch Georg nochmals diese Versicherung, und dem ruhigen Ernst seines Wesens sowie Elisabeths liebevollem Zuspruch und dem munteren Gepolde des Kindes, das den erwachten Papa freudig begrüßte, gelang es schließlich, die Vermittlung des Kranken zu überwinden, bei der lange Schlaf augenblicklich geföhrt hatte.
Doch bald verlangte er, nach Hause zurückzukehren, und da sich sein Diener noch nicht wieder eingestellt hatte, erbot sich Georg sofort mit herzlichen Worten, ihn in seinem Mißstände heimwärts führen zu dürfen.
„Wahrlich, Sie können sich sicher und ohne Bedenken meiner Führung anvertrauen, Herr von Bernstorff,“ versicherte er ihm mit ruhigem

Selbstvertrauen, als dieser ihn zweifelnd anblickte, und um ihm die Beweiskraft jeder Gebärde zu erproben, lenkte er sofort mit fester Hand den Mißstand um und fuhr ihn geföhrt und sicher den schmalen Fußpfad hinab.
„Ich herachte es als ein glückliches Verzeihen,“ lachte er scherzend, während Elisabeth mit ihrem Taschentuch voranging, „Ihnen zunächst den feinen Dienst des Fahrens erweisen zu dürfen, durch den ich mir die Freundschaft Ihres Nachbartschreiers, des „Pringehens“, wie wir die kleine Elisabeth stets nannten, allerdings in ihrem Kinderwagen, zuerst erworben habe.“
Dabei angelangt, wehrte Georg mit leisem Lächeln dem feinen, schwächlichen Diener, der erschreckt herbeilief, seinen kranken Herrn die wenigen Schritte zu seiner Wohnung hinauf zu geleiten, hob den Lebenden mit seiner ungeheuren Kraft und ruhender Sorgsamkeit empor und führte ihn, halb tragend, bis zu seinem bequemen Bett im Wohnzimmer, wo er ihn sanft und behutsam niederlegte. Ein freundliches Lächeln glitt über Georgs blaue Füge, als er dem jungen Baumweller mit stummem Danke die Hand reichte.
„So fest und sicher hat mich noch niemand zu führen verstanden,“ sagte er voll aufrichtiger Anerkennung. Mit herzlichen Worten wollte sich Georg jetzt verabschieden, aber mit einem fast schalkhaften Seitenblick auf seine Frau, die ihm ein Stöhnen unter seinem Kopf zurecht schob, fragte ihn Herr von Bernstorff in seiner halb scherzenden, halb spöttischen Art, ob er mit seiner wieder gefundenen Jugendfreundin und

ihrem kranken Gatten, der allerdings wenig zu anregender Unterhaltung beitragen könne, ihr einfaches Ueberleben teilen wolle.
„Von Herzen gern,“ erwiderte Georg mit rückfalliger Offenheit, „so darf ich doch hoffen, daß Ihnen meine Gesellschaft nicht störend ist, und es würde mich herzlich freuen, wenn es mir gelänge, Ihnen, Herr von Bernstorff, durch Schilderung der Verhältnisse in Afrika, die ich während meines dortigen Aufenthaltes genau kennen gelernt, in Ihrem lebenden Zustande vielleicht einige Anregung bieten zu können.“
„Versuchen Sie es,“ sagte der Kranke kurz.
In seiner schlichten, behaglichen Art, fern von jeder Ueberreibung, erzählte der junge Baumweller von seinen mannigfachen, wechselnden Geschehnissen in Afrika, schilderte Wälder und Verhältnisse dort in so lebhaften Farben, daß kurz, der so lange Zeit nichts mehr von Welt und Leben erfahren hatte, ihm mit unvorhoffenem regen Interesse zuhörte. Zum ersten Male seit seiner Krankheit vermochte eine Unterhaltung seine geistige Spannung, die sonst so schnell erlahmte, zu wecken, und mit stiller, dankbarer Freude sah Elisabeth die sonst so milde und traurig blickenden Augen ihres Gatten wieder im alten Glanz leuchten, als Georg ihm den fernstehenden Einfluß des Deutschen dort im fernen Lande mit beherzteten Worten schilderte.
Es war spät geworden, als sich Georg an diesem frühen, allen unvorhoffenem Tage seines überfallenden Besuches bei dem jungen Paare mit eigenartigen Empfindungen von demselben verabschiedete.

halbe Stunde später war er eine Leiche. Die Mörder entkamen. — In Riga wurden 17 lettische Revolutionäre im Alter von 19 bis 37 Jahren, die vor längerer Zeit im>Lasten der 20 Drachen niedergedrückt und größtenteils verstümmelt hatten, standrechtlich erschossen.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag wurde am Donnerstag die erste Lesung des Etats fortgesetzt. Zunächst kam der Abgeordnete Schröder von der freiwirtschaftlichen Vereinigung zu Worte. Er sprach sich in sehr energischer Weise gegen das Eingreifen der Regierung in den Wahlkampf aus, das er klipp und klar als die Ungültigkeit einer Annullation von Wahlen bedingende Wahlbeeinträchtigung bezeichnete. Schröder erklärte, daß er und seine Partei der Kolonialpolitik Demburgs folgen würden. Insbesondere forderte er die Regierung die Verzichtleistung auf ihre bisherige Agrarpolitik, die eine weitere Herabdrückung des Lebensunterhalts der Arbeiter und des Mittelstandes werden konnte. Die Lage der Reichsfinanzen bezeichnete Schröder als sehr dünn; die Regierung müsse unablässig ihr Augenmerk auf die Bereinigung der Reichsschulden richten. Nach dem freiwirtschaftlichen Redner beantragte der Abg. Zimmermann (Niederrhein), die Erbschaftsteuer zu erhöhen und die Einkommensteuer zu herabsetzen. Der Reichsanwalt sprach sich für die Fortführung der bisherigen Wirtschaftspolitik aus und äußerte, daß seine Partei als die einzige Freundin des Mittelstandes zu nennen sei. Nach ihm kamen zwei öffentliche Mittelwerke des Hauses zum Vorschein. Zuerst der Volksparität v. Pöper, der die Hoffnung ausdrückte, daß der Reichsanwalt wirklich eine liberale Regierung einzulernen gewillt sei und in der Lage sein werde, es durchzuführen. Der zweite Süddeutsche, der sprach, war der Zentrumsgewerkschafter Groeber. Er rühmte sich, daß die ganze Geschichte von der Reichstagsauslösung vom 13. Dezember aus, nach dem Zentrum erbracht worden in Schutz und Verteidigung die ganze Volksgemeinschaft. Kolonialminister Demburg verteidigte gegenüber dem Redner des Zentrums den Standpunkt der Regierung bei der Reichstagsauslösung und ihm sekundierte Staatssekretär Graf Hofmannsdorf, der in Vertretung des Abgeordneten des Reichsanwalt sprach. Es sei zu hoffen, daß das Programm des Reichsanwalt vollständig durchgeführt werde.

Am Freitag ging die Etatsdebatte weiter. Abg. Kurtz (Sachsen) meinte, daß die Parteipolitik vielfach einen zu breiten Raum einnehme und daß alle Parteien kündigten. Im Gegensatz zu seinem Fraktionskollegen Baumgarten sprach er von einem neuen Zusammengehen mit dem Zentrum nicht wissen. Die neue Mehrheit müsse vielmehr zusammenbleiben unter Zurückstellung der trennenden Momente. Von der Sozialdemokratie werden nach der Meinung des Redners noch weitere Schritte abzuwarten, wenn die Regierungen und die bürgerlichen Parteien nicht zu große Fehler machen. Abg. Semler (Niederrhein) setzte sich mit dem Zentrum und dem Abg. Groeber im besonderen auseinander. Das Zentrum habe den Machtwillen, leide an Geschäftlichkeit und Reichthümlichkeit. Die nationale Mehrheit möge sich dagegen finden um das Zentrum erbracht worden in Schutz und Verteidigung die ganze Volksgemeinschaft. Kolonialminister Demburg verteidigte gegenüber dem Redner des Zentrums den Standpunkt der Regierung bei der Reichstagsauslösung und ihm sekundierte Staatssekretär Graf Hofmannsdorf, der in Vertretung des Abgeordneten des Reichsanwalt sprach. Es sei zu hoffen, daß das Programm des Reichsanwalt vollständig durchgeführt werde.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause gestaltete sich am Donnerstag die Weiterdebatte des Handels- und Gewerbeetzes recht lebhaft. Abg. Dr. Schröder (Niederrhein) sprach zugunsten der Reform und der Unterstützung der Handwerkerkammern durch den Staat. Abg. Febr. v. Jedlich (Sachsen) unterzog die Haltung des Zen-

trums in der Sozialpolitik einer Kritik und rief mit seinen Ausführungen große Unruhe hervor. Ferner betonte Redner die Wichtigkeit der Mittelstandspolitik. Abg. Gerstel (Niederrhein) war für die Sozialpolitik um ihrer selbst willen. Neue Gesetze gegen die Sozialdemokratie hielt er nicht für nötig. Abg. Winterberg (Niederrhein) war für die Stärkung der Gewerkschaften, aber auch für die Mittelstandspolitik. In sehr scharfer Weise trat dann der Abg. Trimbach (Niederrhein) den Ausführungen des Abg. Febr. v. Jedlich entgegen. Nachdem nach Abg. Febr. v. Jedlich als Fazit der heutigen Verhandlung festgestellt hatte, daß jetzt auch die Konfessionen mehr als bisher das beste Mittel zur Hebung des Wohlstandes in der Selbsthilfe erfinden, wurde die Generaldebatte geschlossen. — Am Freitag wurde die zweite Beratung des Handels- und Gewerbeetzes fortgesetzt. Längere Auseinandersetzungen rief ein Antrag der Konfessionen und des Zentrums hervor, bei Prüfung der Entwürfe zu gewerblichen Anlagen landwirtschaftliche Sachverständige hinzuzuziehen, wenn landwirtschaftliche Interessen in Betracht kommen. Der Antrag wurde trotz Widerspruch des Ministers und gegen die Stimmen der Freikonfessionen, Nationalliberalen und Freiwirtschaftlichen angenommen. Weiter wurden Wünsche auf Herstellung verschiedener Beamtenstellen geäußert. Minister Delbück versprach noch die Ausdehnung der Gewerbeinspektion und die Überwachung der Hausindustrie.

Lokales und Provinzielles.

Ansburg. Aus unserm Feiertage geht uns folgendes „Eingekandt“ mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Daß gute Sitten, hohles und anständiges Benehmen immer mehr im Schwänden begriffen sind, um der Nothet und einem ungeschicklichen Betragen Platz zu machen, ist — leider Gottes! — eine Erfahrung, die manchen Volkstheorien beim Ausblick in die Zukunft mit der größten Besorgnis erfüllen muß. Um schlimmsten ist es in dieser Beziehung die jungen Leute, die vor 1, 2, 3 Jahren oder länger aus der Schule gelassen sind. Man muß es selbst mit ansehen und angehört haben, welche widerwärtigen Szenen sich fast täglich auf der Straße oder außerhalb des Domes gegen Abend und in der Nacht abspielen pflegen. Es ist schon soweit gekommen, daß anständige Leute lieber einen Umweg machen, um nicht mit demartigen jugendlichen Individuen in unheimliche Berührung zu kommen. Freundliche und ernste Mahnungen sind in dem Wind geblieben; in der Regel wird dadurch gerade das Gegenteil von dem erreicht, was beabsichtigt war. Es ist oft der Fall, daß die Kinder durchsichtige und schamlose Bewegung in der hiesigen Jugend alle ihre Mißgeschicklichkeiten ausgießen, die ehedem noch bessere Regungen in sich verbergen, mit dämonischer Gewalt in ihren Vandalen zogen. Kinder, die beim Austritt aus der Schule noch zu lebhaften Hoffnungen berechtigt, sind oft in ganz kurzer Zeit von ihnen verführt worden. Am meisten bedauerlich ist zu beklagen, daß von der städtischen Pflanzung, die ganze Dichtungen und Gegenden gleichsam verunstaltet, auch schon die noch zur Schule gehenden Kinder angeführt und auf die Bahn des Lasters gezogen werden, ehe sie zur Klare Verfassung kommen. Gegenüber solchen Zuständen sind alle Mahnungen und Warnungen der Lehrer und Eltern vergeblich, wenn letztere im allgemeinen auch etwas mehr Nachsicht über und schärferer Maßregeln ergreifen wollten, wenn sie Angehörigen bei ihren Kindern entdecken. Zur Entschuldigung der geschilderten Verhältnisse mag geltend gemacht werden, was will, die Laune läßt sich nicht hinwegleugnen; es steht z. B. hohe aus. Auf eine Unkunde, die schon nicht mehr als harmlose Spielerei angesehen werden darf, soll besonders hingewiesen werden: es ist das leidige Schiefen. Unser Wald,

der Wehberg u. a. D. können manches davon erzählen. Welche traurigen Folgen die Vorliebe für Neveloren nach sich ziehen kann, hat sich erst vor kurzem gezeigt. Sollte man es für möglich halten, daß größere Knaben mit geladenen Neveloren in der Laube auf der Schulbank sitzen? Hier gilt kein Verbotchen oder Beschränkung, hier muß mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln vorgegangen werden. Dem Schreiber d. hat es von jeher nicht gefallen, daß z. B. am Kinderfest benagliche Streichhölzer brennen in die Höhe oder knallerbige Knallfrösche u. dergl. den nichts ahnenden Fußgängern zwischen die Beine geworfen werden. Wer solches Spielzeug an Kinder verabfolgt, ist — wenigstens moralisch! — für alle schlimmen Folgen, die daraus entspringen, mit verantwortlich zu machen. Die elende Schieferei, die in letzter Zeit so bedenkliche Früchte gezeitigt hat, hätte nicht aufkommen können, wenn gewisse Geschäftsleute grundständig weber Schiefswaffen noch Munition an unzurechnungsfähige Personen verkauft hätten bezw. von gelegenen Verkäufern dürften. So lange hier nicht mit aller Entschiedenheit ein Niegel vorgeschoben wird, ist an eine Besserung nicht zu denken. Auch der bedauerliche Vorfall, dessen schon Erwähnung getan wurde, dürfte — ohne nachhaltige Wirkung zurückzulassen — gar bald wieder in Vergessenheit geraten. Mit dem Verkauf von Schiefswaffen nebst Zubehör müßte genau so verfahren werden wie mit der Verabreichung von Giften, die auch nicht ohne weiteres an jedermann, am wenigsten an Kinder, abgegeben werden dürfen. Welche Wege mitunter beschritten werden, um in den Besitz trefferischer Waffen zu gelangen, möge daraus hervorgehen, daß besonders raffinierte Menschen an der Hand eines vorher erbittenen Katalogs, der natürlich bei allen Interessenten zirkuliert, sich ihr Material zum Schießen von auswärts mit dem Vermerk „den Empfänger persönlich abzugeben“ oder „postlagernd“ zuweisen lassen. Darum, ihr lieben Eltern und alle, die es sonst noch angeht: Wacht mit Argusaugen über eure Kinder und Nichtegehörigen und bringt alle Vorkommnisse dieser Art, wenn ihr selbst nicht in der Lage sein solltet sie zu verhindern, gehörigen Orts (Schule, Polizei) zur Anzeige — ehe es zu spät ist.

Wittenberg. Der Jüdische „Union“ gab gestern im Saale zum „goldenen Ring“ seine Gründungsveranstaltungen; beide Vorlesungen waren ausnahmsweise gut besucht. Der Direktor Herr Brumbach, welcher zum ersten Male in Wittenberg gastiert, hat sich sehr gut eingelebt; das Gebotene übertraf in jeder Hinsicht unsere Erwartungen; die wirklich schönen Worte sind ausgezeichnet verbreitet, ihre Arbeit „erath“. Die auftretende Referentinnen ernteten ungetheilten Beifall, desgleichen Herr Weber als Szenenreiter. Die Musikförmchen, sowie die Vokalen, sind wirklich Attraktionen. Es würde zu weit führen, wenn wir sämtliche Vreden beschreiben wollten, mit einem Worte ausgedrückt, ein wirkliches Großstadtsprogramm. Wir wünschen Herrn Direktor Brumbach weiteren guten Erfolg. Heute Montag findet u. A. großes Gelächere statt. (Siehe auch N. Nr. 10.)

Wittenberg, 26. Febr. Todgedrückt wurde heute vormittag das dreijährige Söhnchen des Brauereibesitzer Danhausen hier, das aus einer rollenden Brauhauskutsche geriet. Der Unfallfall wird dadurch sehr schrecklicher, daß sich der Vater des verunglückten Kindes in dem Botisch befand, um diesen zu dirigieren.

Wittenberg, 1. März. Gegen den Sparkastenkontrollleur Looze, der seit Anfang Dezember wegen Schmutzen ist, hat der Regierungspräsident wegen

So entwickelte sich aus diesen ersten Zusammenhaken allmählich ein freundschaftlicher Verkehr, der Elisabeth und ihren Gatten fast täglich mit dem jungen Baumeister vereinigte. Durch seine außergewöhnliche Kraft und Größe vermochte er den Leiden wie ein frisches Kind zu heben und zu tragen, und mit gewissenhafter Sorgfalt und Geduld leitete er ihm Hilfe und Beistand. Dieser als Herr von Bernhoff's tüchtiger Kameraden es je in seinem lebendigen Zustande vermocht, verlor es Georg mit seinem Argwohn und richtiger Beurteilung der Eigenart des Kranken, das Interesse des Besonderen an gemeinsamer Unterhaltung wieder zu erneuern. Er vermied rechtliche Bedauern seines traurigen Zustandes, das Kurt stets ungnädig aufreißte, ebenso alle Fragen nach der Vergangenheit, die ihn nur zu trübseligen Reflexionen veranlassen, sondern machte das Gespräch stets gerichtet auf allgemeine Interessen zu lenken. Auch allen Mitteilungen aus Georgs eigenem Munde und seinem Aufenthalt in dem fernem Gerichte folgte Kurt stets mit reger Anteilnahme. Es erfreute ihn sichtlich, daß der junge Baumeister auch zuweilen zur Hand kam, und der seltsame, frohe Soldat, dessen richtiges, fachgemäßes Urteil in mitläufigen Dingen Georg oft bewunderte, ermachte wieder in ihm, wenn er den Herrn Leutnant, wie er ihm dann scherzhaft benannte, mit neckendem Humor nach seinem Dienstjahre und seiner Abzugszeit befragte.

Mit herzlichem, freudiger Zustimmung schloß sich die kleine Gesellschaft an dem neuen Enten an, und so konnte er mit ihr scherzen und ihr so wunderbare Geschichten von ihren weiten Reisen

zu erzählen verstand. Unstrahlend hatte sie ihn gleich an einem der ersten Tage ihrer Bekanntschaft ihr liebste Spielzeug, ein herrliches Puppenhaus, gezeigt, das nur leider schon etwas baufällig war. Der Onkel hatte es mit löblicheren Vädeln betrachtet und ihr zu ihrem größten Entzücken erzählt, daß er es selbst einst vor vielen Jahren für ihre liebe Mama angefertigt habe, als diese noch so ein kleines Mädchen gewesen, wie jetzt ihr Töchterchen sei.

„Soweit es noch möglich ist, will ich dir die das Häuschen gern wieder ausbessern,“ hatte er ihr gesagt, und zu ihrer jubelnden Freude war es ihm mit meisterhafter Geschicklichkeit gelungen, daselbst fast in seinem früheren Glanze wiederherzustellen.

Das gleichförmige ruhige Wesen des jungen Baumeisters lieh sich dem Herrlichen einen sichtlich befreundeten Einfluß aus, und Georgs feste Hilfsbereitschaft, seine gleich bleibende Freundlichkeit allen, oft so hoch wünschenden Namen des Kranken gegenüber hielten dieselben oftmals von den ungnädigen Wünschen seiner Berweilung zurück, die Elisabeths feines Empfinden stets so tief schmerzhaft berührten. Die beständigsten Wider schienen allmählich eine wichtige Wirkung auf den Schwanden auszuüben, die während des Winters mehrere hieus angestrichelt, so daß er ab und zu, wenn auch durch Kräfte gestützt, auftreten zu können vermochte und auf sein bringendes Verlangen zum ersten Male Verläufe anstellte, das verfrügte und durch einen Apparat getriebene Bein wieder zu gebrauchen. Unermüdlich, indem er ihn jetzt

umschlungen hielt und Elisabeths Hilfe dankend ablehnte, führte ihn Georg im Zimmer umher, und mit greifbarer Deutlichkeit stand plötzlich das Traumbild vor ihrer Seele, das sie in der Nacht nach ihrer Verlobung so demüthig und Georgs gereinigtetes Häuschen, über das Kurt im stillen Sinne geträumt war, am Boden liegen, und wie ihr Jugendfreund damals den schwer Verletzten unterstürzt hatte, so leitete er auch jetzt mit liebevoller Sorgfalt seine schwachen Schritte. Dann war sie selbst, vorbei an den rettenden Armen, in endlose Tiefe gestürzt, und sie konnte dem leisen Schauer nicht wehren, der sie bei der lebhaften Erinnerung seines Trammes durchschloß.

„Schließt zu mit offenen Augen, Elisabeth!“ rief ihr Kurt scherzend zu, „ich würde dir bereit, mit meinem Sessel zu bringen, denn meine Kräfte sind gänzlich erschöpft!“

Sie fuhr erschrocken aus ihrem Sinnen erweck, während Georg den Kranken sanft und beständig niederlegte.

Nur der außergewöhnlichen Kraft und Größe des jungen Baumeisters, der ihn selbst nicht zu halten vermochte, konnte er die Hindernisse überwinden, die seine Verwundung allmählich etwas stärkten, und sein ganzes Wesen wieder hoffnungsvoll zu beleben.

Von herrlichem Wetter begünstigt, waren einige Wochen im verhältnismäßig traulichen Zusammenhaken vergangen, und Georgs Vertheil, die er von seiner täglich erwarteten, dienlichen Benutzung abhängig gemacht hatte, stand nach dem Vor. Er hatte Elisabeth und ihrem Gatten

unerlaubter Amtsentfernung das Disziplinar-Verfahren eingeleitet. — Ihre eigene Todesanzeige geschrieben hat die 55jährige Witwe Verstorbenen in Schwelm. Vor Monaten brachte sie, noch rüstig, die selbst geschriebene Trauerbrosche mit der Witte zur Post, sie erst dann absenden zu wollen, wenn ihr Tod bekannt würde.

Schmidberg. 27. Febr. Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl wurde Herr Oberleutnant a. D. und Badekommissar am Ende zu Fehr am Rhein mit 11 Stimmen gewählt. Herr Bürgermeister Löschel hier selbst, dessen Wahlperiode demnächst abläuft, erhielt nur 4 Stimmen.

Dessau. 1. März. Der Klein-Möhlauer Mörder zum Tode verurteilt. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann gestern der Prozeß gegen den Arbeiter Galbierich, der nach der Reichstagswahl im Kreise Dessau-Verbth den reichstreuen Schlosser Danisch in Klein-Möhlau in roher Weise ermordet hat. Der Fall ist bekanntlich jüngst in anhaltischen Landtage vom Staatsminister v. Dallwitz als Frucht sozialdemokratischer Verheugung bezeichnet worden. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Galbierich in Klein-Möhlau wegen Mordes an dem Arbeiter Danisch zum Tode. Es wurde angenommen, daß keine politischen Motive, sondern Nachsucht über bekümmerte Prügel der Beweggrund zu der Tat gewesen ist.

Vermischtes.

Dammrutsch. Dem „Verl. Tagebl.“ zufolge brachen beim Bau der Obererger Beerstraße am Störbenweg über 50 Meter des Damms zusammen und versanken gerade in dem Augenblicke, als ein Zug von 18 Lokomys passierte. Sechs Wagen mit fünf italienischen Arbeitern verschwand in den eiskalten Kluten. Die Arbeiter wurden gerettet. Die Wagen liegen im Schlamm, der etwa 17 Meter tief ist.

Schneesturzkatastrophe in Norwegen. Aus Christiania wird gemeldet: Im Gistranger Amt Nomsdal, sind vier Bauerngüter durch Schneesturz zerstört worden. Alle Gebäude wurden zerstört. Auf einem Gute wurden drei Personen getötet, auf einem anderen werden zehn Personen vermisst.

150 Schulkinder verbrannt. In Montreal (Canada) brannte am Dienstag die prächtige, protestantische Schule nieder. In der Schule befanden sich über 150 Kinder, die fast sämtlich in den Flammen umgekommen sein dürften. Greisende Senen spielten sich bei dem Brande ab. Unter den zur Rettung ihrer Kinder herbeigekommenen Müttern entspannen sich furchtbare Kämpfe, da jede zuerst an der Brandstätte sein wollte. Nur mit Mühe gelang es der Feuerwehr, die Mütter, die in das brennende Gebäude eindringen wollten, zurückzuführen.

Im Wahnfinn. Wie die „Allgemeinen Zeitung“ meldet, wurde ein Soldat der 1. Kompanie des 150. Infanterieregiments plötzlich irrsinnig. Er schloß sich in seine Stube ein und feuerte, nachdem diese aufgebroschen war, auf alle Gintretenden. Ein Unteroffizier wurde tödlich verwundet, ein anderer Soldat erhielt einen Schuß in den Oberhinter. Der Irrensinne erhob sich dann selbst.

45.000 Mark unterschlagen. Die Strafkammer in Stettin verurteilte den Kaufmann Bietich aus Wisdon, der als Kassierer der dortigen Kaufmanns-Sparkasse 45.000 Mark unterschlug, zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, obwohl geistige Minderwertigkeit bei dem Angeklagten festgestellt wurde.

Der sparsame König Eduard. König Eduard hat die Kosten des königlichen Haushaltes um einige tausend Pfund verringert gegen den Stat, den Königin Viktoria hatte. Die hauptsächlichste Ersparnis bestand darin, daß er zahlreiche Einreiter, die die Königin am Hofe gebildet hatte, befehligte und die Inhaber dieser Pension, die gar nichts zu tun hatten, entließ. So bestand sich z. B. unter der Dienerschaft des Königs auch ein Beamter, der den Namen „Weinstoker“ führte und gar keine besonderen Funktionen zu verrichten hatte, aber jährlich ein Gehalt von 12.000 Mk. empfing. Dieser königlich englische „Weinstoker“ pflegte bei den Dinern in Windsor Castle zur Seite der Tafel zu stehen und dem Lafaiten den Wein für den König einzubändigen. Als der König diese völlig überflüssige Handhabung bemerkte, erlaubte sich der Monarch, vor der Mann wäre und wieviel er Gehalt beäme. Nachdem man Seiner Majestät dann von diesem besonderen Aufwosten unterrichtet hatte, den der Mann einnahm, befohl er sofort, den „Weinstoker“ zu entlassen, damit er sich irgendwo anders eine nützlichere Beschäftigung suche. Den Wein reichte nunmehr bei den Dinern zu Windsor dem Lakaien der Kellermeister.

Gemeinnütziges.

* Zur Schweinemäkung. Bei den Schweinen läßt mitunter die Fressgier nach, wodurch das Fettwerden derselben eine Verzögerung erleidet. Um die Fresslust zu erhalten und zu steigern, hat man in dem Hafer ein Mittel gefunden. Man gibt jedem zu mähtenden Schweine täglich zwei Hände voll des getahenen Hafers. Das Salzen geschieht in der Weise, daß man die Körner zwei Tage lang in ein Gefäß legt, wobei auf jede Körnerlage eine dünne Schicht Salz gestreut wird. Nach Beendigung dieses Einsalzens folgt das Eindrücken und Ueberziehen mit einer geringen Menge Wasser; das erhebliche Aufschwellen des Getreides bedingt aber, daß mit der Einfüllung unter dem Bando des Gefäßes gelieben wird. Werden die Tiere mit solchem Hafer gefüttert, dann nehmen sie alles und jedes Futter.

* Das Füttern von rohen Kartoffeln an Pferden ist nicht ungefährlich. Dagegen ist das Füttern gedämpfter Kartoffeln bei niedrigen Kartoffelpreisen sehr zu empfehlen. Es scheint aber nützlich, nur reichlich die Hälfte des Körnerfutters durch Kartoffeln zu ersetzen und im Gemisch mit Kartoffeln nicht ganze Körner, sondern gequetschte oder geschrotene zu geben. Man giebt an leichte bis mittelschwere Pferde pro Stück 3 Mg. Roggenstroh und 8 Mg. Kartoffeln, erziehe also 3 Mg. Körner durch 8 Mg. Kartoffeln, da man sonst 6 Mg. Körner geben muß. Später, bei leichter Arbeit, läßt sich einhalb bis ein Mg. Körner abnehmen. Dabei schwitzen die Pferde nicht übermäßig, und der allgemeine Gesundheitszustand wird günstig beeinflusst, ähnlich wie beim Füttern von Hüben oder Grünmütern. Die Kartoffeln werden täglich dreimal frisch gedämpft, geklopft oder gequetscht und gehörig mit Wasser angerührt, auf Häffel gegeben.

* Wie macht man heruntergekommene Pferde schnell wieder leistungsfähig? Bei einem heruntergekommenen Pferde muß vor allem ein allmählicher und vorfichtiger Uebergang zu Kraftfuttermitteln stattfinden, damit Verdauungs- und andere krankhafte Störungen ver-

mieden werden. Nach dem Hafer sind die Akerbohnen das geeignetste Kraft- und Körnerfutter, von welchem man härteren Zugpferden bis zur Hälfte der Körnerration in gekochtem Zustande mit Häffel und dem zu verflüchtenden Hafer vorlegen kann. Auch eine geringe Beigabe von Keimfahnen tut insofern gute Dienste, als dadurch die Körperfülle und der Glanz der Haare gefördert wird.

Sei eingedenk.

Hat man beleidigt und gekränkt Dich sehr, Obgleich Du keines Unrechts Dir bewußt, Das schlägt wohl eine Wunde tief und schwer, Erfüllt mit Schmerz und Bitterkeit die Brust,

Wenn jemand, dem Du lange Zeit vertraut, Dich ohne Grund verdammt und von sich weist, Auf dessen Treu' Du felsenfest gebaut, — Wie tief drückt es darnieder Herz und Geist!

Ach, die Erfahrung keinen bleibt erpart, In Lieb' und Freundschaft sich getäuscht zu seh'n; Was Du dich, und gar bald sich offenbart: Was Dir geschieht, ist andern auch gescheh'n!

Getröste Dich mit un'res Heilands Los! Sei eingedenk, wie schuldlos jener list, Wie ihn, der wahrhaft edel, rein und groß, Mit einem Kuß ein Judas einst verriet.

In doppelt warmer Liebe halte fest Die zu dir stehen, treu und unverrückt! Für dieses Erdenlebens kurzen Weist Sind sie der Sonnenchein, der Dich beglückt!

Gitterariges.

Sich selbst zu vervollkommen, ist das Ziel aller strebenden Menschen. Wie dies sicher zu erreichen, lesen wir in einem interessanten Artikel „Geistesadel“ der neuen erschienenen Nummer 8 des „Mönchlichen Monatsheft“ (Verlag Robert Scherewitz, Berlin W., Eichenaderstr. 5).

Auch sonst bietet dieses beliebte Frauenblatt wieder viel Wissenswertes, so den von großer Erfahrung und viel Beobachtungsgabe zeugenden Beitrag von H. Webemeyer: „Unser Nibelenschuß“. — „Ein merkwürdiger Fall von Scharlachantidung“ dürfte nicht minder interessieren, und mancher fleißigen Hausfrau wird mit der Anweisung Walter auf Stoffe zu übertragen, recht gebührt sein. — Sprüche zu Ehrenern, Meeres zur Vereitlung schmachthafter Speisen und Getränke, Antworten auf viele, aus dem Leserkreise gefellte Fragen schließen sich an. — Verlagen zu ebenfo geschmackvollen wie nützlichen Handarbeiten. — Unterhaltendes Feuilleton. — Illustrierte Beiträge mit Neuem „Aus Zeit und Leben. — Kinderzeitung mit einem dem kindlichen Auffassungswesen streng angepaßten Inhalt in Poesie und Prosa.

Abonnementpreis vierteljährlich 1.40 Mark. Man verlange Probenummern, die der Verlag Robert Scherewitz, Berlin W., Eichenaderstr. 5, stets gratis und franco zuschickt.

GROSSE-Modenwelt
Tonangebend!
Unerreicht!
Rosen-Schnittbogen.
Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Colorits.
Gratis-Probenummern bei Frau Beate Schwahn, Berlin W.
Ach, Sie genau auf Titel!

Anzeigen.

Ein zuverlässiges, kräftiges Mädchen
wird zum 1. April für Küchen- und Hausarbeiten bei gutem Lohn gesucht von Frau J. Herrosé Wittenberg (Bez. Halle), Berlinstr. 12.

Wohnungen

von 2-3 Zimmern mit Küche und Zubehör, sowie event. eine Wohn- mit 4 Zimmern per 1. Juli zu vermieten.
Emil Kauer.

Gechtes Avenarius Carbolineum,

bestes Mittel zur Conservierung bearbeiteter Sölger
empfehlen
Otto Riemann.

Palmin
Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen, braten u. backen

Zur bevorstehenden Frühjahrsausaat

empfehle ich alle Sorten Gärmerieien aus der Gemüße- und Blumenfamen-Züchterei von Siebau & Co., Hoflieferanten, in Erfurt.
C. Geist.
Feinste Himbeer-Marmelade à Pfd. 35 Pfg. empfiehlt J. G. Holtzsig's Sohn.

Wagenfett

prima bestes Schwimmsfett in 1/2, 1/4 und 1/8 Ztr.-Fässern sowie in 2 und 1 Pfd.-Dosen empfiehlt Otto Riemann.
Alle Sorten Schreib- u. Briefpapiere und Kouvets empfiehlt Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Herrenwesten, blaue u. braune

Walfacken, Sweater für Herren und Knaben, Normal-Hemden für Herren und Damen, Damen- und Mädchen-Beinkleider, Kinder-Trikots, Zubehörsachen, Untertailen, Unterhosen, Unterrocke, Barchend-Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken, Tisch- und Kommodendecken, Taillentücher, wollene Kopftücher, weiße u. bunte Barchendhemden für Herren, Damen und Kinder, Senden- und Kleider-Barchende, wollene Kleiderstoffe, Zulettis, Bettzeuge, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Strümpfe, Stridwolle u. s. w. empfiehlt zu billigen Preisen

Annaburg. Seb. Schimmener.

Konfirmanden-Anzüge

schwarz und blau
10, 11, 12, 12⁷⁵, 13⁵⁰, 14⁵⁰, 15 bis 24 Mk.

Konfirmanden-Hüte

schwarz, 1.50, 1.60 und 1.90 Mk.
Kragen, Chemisette, Manschetten,
Schlipse, Hosenträger und Handschuhe
empfehlen in größter Auswahl

Carl Quehl.



Vertreter: Konrad Müller, Fahrradhandlung, Annaburg.

Zu Konfirmations-Geschenken!

Gesangbücher

in einfachen und eleganten Einbänden empfiehlt
Herm. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Otto Schläfer

Stein- und Bildhauerei
Golddorferstraße Annaburg Golddorferstraße
empfehlen sich zur Anfertigung von

Grabdenkmälern,

Bau-Arbeiten, Erbegräbnissen, Grabeinfaßungen, Gitterschweller, Treppentufen, Wandtafeln und Firmenschilder jeden Gesteins in allen Preislagen.

Waschtisch-Aufsätze und Marmorriesel, sowie zur Erneuerung alter Denkmäler.

Fertige Denkmäler in größter Auswahl am Platze.

D. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen
Apothekerwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe. Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel. Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen. Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche. Bronzen, Lacke, Pinjel.

Ansichts-Postkarten von Annaburg

in verschiedenen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiss, Buchdruckerei.

Fortschritt

G. m. b. H.
Schöneberg bei Berlin
Anzeigen-Nachnahme
für alle Zeitungen des In- und Auslandes und

Propaganda - Institut
sucht für verschiedene hervorragende
Zeitschriften noch einige Plabvertreter
gegen hohen Verdienst.

Pflaumenmus

à Pfund 15 Pfg.,
Marmelade
à Pfund 30 Pfg., empfiehlt
Dito Riemann.

Seinfel

Messing-Blut-Apfelinen
Valencia-Apfelinen
empfehlen billigst
J. G. Hollmig's Sohn.

Speiseleimöl

empfehlen stets frisch
J. G. Hollmig's Sohn.

Käse

hochf. Holländer,
weiche schmitzige
Ware in Broden
10 Pfd.-Postkoll M. 3.80
:: franko ::
Carl F. L. Ramm,
Neumünster i. S. Nr. 12.

Braun'sche Stofffarben

zum Selbstfärben von Wolle, Halb-
wolle, Seide, Baumwolle und
Leinen in diversen Farben
empfehlen die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Milchzucker,

Nestle's Kindermehl,
Knorr's Hafermehl,
Quäker-Oats,
Kremling's Kinderwieback,
Pfund's Condensierte Milch
empfehlen stets frisch die
Apothete Annaburg.

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft wer-
den, mit allen Dämmen à Pfd. 1.40
Mk., dieselben Federn mit allen Dämmen,
groß gerissen, à Pfd. 2.10 Mk.,
gut gerissen mit allen Dämmen à
Pfd. 3.00 Mk., verende geg. Nachm.,
nehme, was nicht gefällt, zurück.
August Seuch, Gänsemanstalt
Neu-Trebbin (Dorbruch).

Flechten

lebende und trockene Schuppenflechte skroph.
Ekzema, Hautausschlag.

offene Füsse

Fettschäden, Blaugeschwür, Aderleiden, böser
Bisger, alte Wunden sind sehr hartnäckig;
werbisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten Heilung.

RINO-SALBE

fest von Gift und Schmutz. Dies ist die
Dankeschreiben geben täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
u. Firma R. Schubert & Co., Weichenau, Sa.
Fälschungen wissen man zurück.
Wache Nachtjelle, Wälder, Bismarck, Venet.
Terp., Kampferöl, Perubals, je 6, Eigeb 35.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Birkus Union.

Heute Montag (4. März) Abends:

Große Elité-Vorstellung.

Außerdem: **Gesreiten**
ausgeführt von Herrn Lies von hier.
50 Mark Prämie.
Es ladet ergebenst ein Die Direktion.

Zur Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in
Kleiderstoffen, schwarz und farbig,
reine Wolle, doppelbreit, Nr. von 80 Pfg. an,
Unterröcke, weiß und bunt, wollene Planelle,
Schürzenstoffe, Korsetts, Normalhemden,
weissele und Barchend-Hemden, Unterröcke,
weiß und bunt, Hemden- und Kleider-Barchende,
Damentücher, Blandrucks,
seidene Halstücher, Kopfstücher, Kopf-Schawls,
Hemdenzeuge, Reform-, Wirtschaft-, Kleider-,
Blandrucks- und Fädel-Schürzen,
Taschentücher, Spitzentragen, Spitzen und Besätze
zu Kleidern, Glace-Handschuhe, Strümpfe,
Strickwolle, Hosenträger.

Reste sind wieder am Lager.
Gebe bis auf Weiteres auf vorstehende Artikel
5 Prozent Extra-Rabatt.
J. G. Hollmig's Sohn.

Zur Konfirmation

empfehle in größter Auswahl
Kleider-Stoffe
in schwarz und farbig
Alle von 50 Pfennig an bis 3.50 Mark,
Unterröcke & Korsette & Taschentücher
Taillentücher & Handschuhe.

Carl Quehl.

Brust-Caramellen,

fein schmeckendes Malz-Extrakt,
süßlich und schnell wirkende Husten-
Bonbons, Paket 25 Pfg.
empfehlen die
Drogen + Handlung
(D. Schwarze).

Für Bruchleidende!

nehme, was nicht gefällt, zurück.
August Seuch, Gänsemanstalt
Neu-Trebbin (Dorbruch).



Anerkannt bestes und sicherstes
Band der Welt. Keine Belästigung,
kein Druck im Rücken, kein Schauern
mehr. Garantie für sichern und be-
quemen Sitz. Zu haben in der
Apothete Annaburg.

Kautschuckstempel

Zur Lieferung von
empfehlen sich die
Buchdruckerei von H. Steinbeiss
in Annaburg.

Musterbuch und Preisverzeichnis
liegt zur gef. Ansicht aus.

Zum An- und Neustricken

von Strümpfen
und Socken in Wolle und Baum-
wolle empfiehlt sich
Em. Freidank,
in Halle des Herrn Neuz.

Fahrbutter

10 Pfd.-Collt M. 6.50
Kaufhäuser H. 3.—
H. Weinstein, Tlustenki via Straßau.

Annaburger

**Landwehr-
Berein**
(Eingetragener Verein).
Am 2. März vorm. 8 Uhr ver-
sammelt unser langjähriger Kamerad
der Kriegsveteran

Friedrich Heinrich

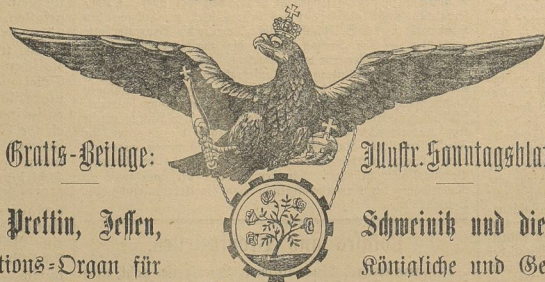
im Alter von 57 Jahren.
Die Beerdigung findet Dien-
stag den 5. März, nachmittags
3 Uhr statt.

Die Abteilungen 1—5 sind ver-
pflichtet, zur Trauerfeierlichkeit zu
erscheinen.
Antreten 1/2 3 Uhr Nachmittags
im Vereinslokal „Goldener Ring“.

Der Vorstand.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiss in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Nekrolog 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 27.

Dienstag, den 5. März 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 5. März cr., Abends 6 Uhr sollen in der Mühlenstraße mehrere Zadenhäufen und 20 Pflaumenbäume zum Versehen meistbietend verkauft werden.
Annaburg, den 2. März 1907.
Der Gemeinde-Vorsteher.
Reisenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser hatte am Freitag eine Unterredung mit dem Reichskanzler, besichtigte im Schlosse in Gegenwart des Kriegsministers Fahnen und Standarten und nahm von der Abordnung seines russischen Regiments Wyborg ein Schlachtenbild entgegen.
Das Kronprinzliche Paar kehrt am 7. März aus der Schweiz nach Berlin zurück. In Sanft Moritz haben sich Kronprinz und Kronprinzessin an den Eiswettspielen beteiligt. Ihre Ungezogenheit hat sie selbst in dieser internationalen Welt rasch beliebt gemacht.
Prinz Gisel-Friedrich und Prinz Oskar besuchten einen Unteroffizierball in Potsdam. Die Damen freuten sich, daß die Kaiserstöhne keinen Tanz ausließen.
Prinz Heinrich von Preußen hat sich mit seinem frankenthalen 17jährigen Sohne Waldemar nach Algerien ins Süden begeben, der Großherzog von Oldenburg nach dem Mittelmeer.
Der frühere Kolonialdirektor und deutsche Gesandte in Norwegen Dr. Stübel erhielt vom Kaiser die Brillanten vom roten Adlerorden 3. Klasse.

— Rücktritt des Reichsschatzsekretärs Fehren. v. Stengel? Wie der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ aus „wohl unterrichteter Berliner Quelle“ mitgeteilt wird, gilt der Rücktritt des Reichsschatzsekretärs Fehren. v. Stengel als demüthigt beworfen.
Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Mühlhausen-Langensalza-Weichenau am Freitag wurde nach den bisherigen Feststellungen Arnstadt (konservativ und Bund der Landwirte) mit 11909 Stimmen gewählt. Merzen (frei. Volksp.) erhielt 5989, Grunwald (Soz.) 5611 Stimmen; zerplittert waren 26 Stimmen.
Wahlprotokoll. Gegen die Wahl des Abg. Prof. Gieshoff hat das sozialdemokratische Reichstagswahlkomitee im Wahlkreis Vemmer-Memschütz-Wettmann Protest beim Reichstage eingelegt.
Der Zeugniszwang der Presse. Dem Reichstage ging ein Antrag Bajeremann zu, wonach der Reichskanzler erwidern soll, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch der Zeugniszwang gegen die Presse auf den Gebiete des Strafrechts und des Disziplinarrechts aufgehoben wird.
Ein Antrag auf Uebernahme aller Apotheken auf den Staat ist von der hessischen Abgeordnetenkammer angenommen worden. Erste Kammer und Regierung werden davon aber kaum etwas wissen wollen.
Warenhaus und Bankgeschäft. Die Zentrumsabgeordneten Fahbender, Erzberger und Müller-Kulda haben einen Antrag vorbereitet, der den Warenhäusern die Uebernahme von Geldern zur Verzinsung unterlag und für hinterlegtes Geld eine Deckung fordert.
Anstellung von Schutzleuten. In einem Wohnort ein Schutzmann — so lautet die Forderung für die preussischen Städte und Landgemeinden allgemeine Verhängung des Ministres des Gegenwärtigen finden nun eingehende Verhandlungen statt, ob dieser auch nachgelassen wird. Zahlreiche Gemeinden haben bereits, wie Berlin, Mittelteil, die amtliche Aufforderung erhalten.

zum 1. April der ministeriellen Verfügung Folge zu leisten, da sonst die zangsweise Ergänzung des Sicherheitspersonals erfolgen werde.
Die Vereinigung der drei freisinnigen Parteien des Reichstags hat bereits zu praktischen Ergebnissen geführt. Die Freisinnige Volkspartei, Vereinigung und Deutsche Volkspartei haben eine gemeinschaftliche Kommission gebildet, die sich über die Einbringung verschiedener Anträge schlüssig gemacht hat. Die Anträge betreffen die mecklenburgische Verfassungsreform, Strafprozessordnung, Koalitionsrecht, Veteranenbeihilfen, Beamtengehälter, Vereins- und Verammlungsrecht, neue Wahlkreiseinteilung, Verhältnisse der Privatbeamten und Uebernahme der Krankerversicherung auf das Gefolge.
Ueber die Lage in Ost- und Südwestafrika sagt die neueste dem Reichstag zugegangene Denkschrift: Im Süden der Kolonie ist zur vollständigen Niederwerfung des Aufstandes zurzeit noch eine gewisse Truppenzahl (7000 Mann) erforderlich. Schnelles vorzeitiges Zurückziehen der Truppen würde den Mut der noch im Felde stehenden Aufständigen neu beleben und ihnen Zulauf verschaffen. Ein Ausflachen des Aufstandes hier und da ist noch immer nicht ausgeschlossen und muß, wenn es eintritt, sofort unterdrückt werden. Noch sind viele unsichere Elemente im Grenzgebiet vorhanden, die an der Fortdauer des Kriegszustandes interessiert sind und jederzeit bereit sind, Unzufriedene und Unruhige zu neuem Kampf aufzureizen. — Nach wie vor wird auch die Fortführung der Bahn bis Keetmanshoop

K. Getreu bis in den Tod.

137 Erzählung von Martha Reumeyer. (Fortsetzung.)

Herr von Bernstorff nicht stumm.
„Ich danke Ihnen,“ sagte Georg mit herzlicher Wärme, „und gebe Ihnen die Versicherung, daß es mein aufrichtigster Wunsch, ja, der eigentliche Zweck meines Hierseins ist, Ihnen beiden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und Ihnen, Herr von Bernstorff, in Ihrem schweren Leiden vielleicht Hilfe und Beistand bieten zu können. Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, auch Ihre Freundschaft mir bereiten zu können.“
Die freiwillige, herliche Eintrache des jungen Baumelsters verminderte demnach das Mißtrauen, die offenbar gereizte Stimmung des Kranken nicht zu überwinden. Mit unvorhoffenem, fast unmutigem Entzücken sah er zu der hohen, kräftigen Gestalt seines einstigen Nebenbüßers empor, der in sicherer Haltung vor ihm stand, und erwiderte in kühnen, fermlichen Tone, dessen hieher Spott nicht zu berühren war.
„Ich danke Ihnen, Herr Baumelster, für Ihre gütige Teilnahme an meinem traurigen Geschick, die Sie in treu bewährter Freundschaft für meine Waise hier zu uns geführt und so unter persönliche Bekanntschaft auch vermittelt hat. Leider aber vermag Ihnen dieselbe jetzt nichts Gutes zu verschaffen, sondern wird Ihnen nur die traurige Überzeugung bestärken, die Sie wohl bei meinem Anblick hier schon empfinden müssen, daß Ihrer Jugend-

freundin, zu unser aller Bedauern, ein schweres Los an meiner Seite zuteil geworden ist.“
„Ich habe für mich selbst nichts zu bedauern, Kurt,“ erwiderte Elisabeth fest, indem sie sich niederbeugte, um die dunkle Waise zu überdeken, die bei den wenig freundlichen Begrüßungsworten ihres Mannes sich ihr Mühsal überlassen hatte. Sie streckte die herabgeglittene Decke sorgsam wieder über seine Füße, und sagte mit ruhiger, sanfter Stimme hinzu:
„Nur dich und dein trauriges Geschick beklage ich aus tiefstem Herzen. Soviel ich nur vermag, möchte ich es dir erleichtern, und ich weiß, daß dies auch Georgs feste und redliche Absicht ist, und er die herzlichste Freundschaft, die uns in glücklichen Jugendjahren verbunden, jetzt auch dir, meinem liebenden Gatten, bewahren möchte.“
Mit warmen, aufrichtigen Worten gab ihm auch Georg nochmals seine Versicherung, und dem ruhigen Ernst seines Wesens sowie Elisabeths liebevollem Zuspruch und dem munteren Geplauder des Kindes, das den erwachten Papa freudig begrüßte, gelang es schließlich, die Vermittlung des Kranken zu überwinden, den der lange Schlaf augenblicklich gefährt hatte.
Doch bald verlangte er, nach Waise zurückzukehren, und da sich sein Diener noch nicht wieder eingestellt hatte, erbot sich Georg sofort mit herzlichem Worten, ihn in seinem Hofstübchen heimwärts fahren zu dürfen.
„Wahrlich, Sie können sich sicher und ohne Bedenken meiner Führung anvertrauen, Herr von Bernstorff,“ versicherte er ihm mit ruhigem

Selbstvertrauen, als er sich erhob, und um Gegenseite zu erweisen, hob den Lebenden zu erhabener Hand den Kopf und sagte:
„Ich bestrafe mich nicht,“ lachte er mit ihrem Lächeln, „daß ich nicht den feinen Blick zu dürfen, durch das unresnes Nachbarschaft, wie wir die feine allerding in ihrem worden habe.“
Dabei angelächelt von dem Lächeln des herbeigekommenen Kindes, erwiderte er:
„Ich habe den lebenden mit seiner Waise doch nicht, der so lange Zeit nichts mehr von Welt und Leben erfahren hatte, ihm mit unvorhoffenem regen Interesse zuhorte. Zum ersten Male seit seiner Krankheit vermodete eine Unterhaltung seine geistige Spannkraft, die sonst so schnell erlahmte, zu wecken, und mit stiller, dankbarer Freude sah Elisabeth die sonst so milde und traurig blickenden Augen ihres Gatten wieder im alten Glanze leuchten, als Georg ihm den hergebrachten Kuss des Deutschen dort im fernem Lande mit hergebrachten Worten schickte.
Es war spät geworden, als sich Georg an diesem ersten, allen unvergeßlichen Tage seines überfallenden Weiches bei dem jungen Paare mit eigenartigen Empfindungen von demselben verabschiedete.



land nehmen die Altentate Agilität und die angebotene haben es aber dahin gebracht, vielsach in voller Sorglosigkeit zu befinden. Ein klaffiges Stadtkommandant von Kras-Spaziegänge möglich zu sein, Es ist 5 Uhr und ich lebe einen Drohbrief zeigte, daß erbet werden würde. Ein

Watten, der allerdings wenig zu erhalten beitragen könne, ihr dessen teilen wollte.
„Ich danke Sie,“ erwiderte Georg mit demselben Lächeln, „so darf ich doch hoffen, eine Bekanntschaft nicht störend ist, mich herzlich freuen, wenn es Ihnen, Herr von Bernstorff, durch die Bekanntschaft in Afrika, die ich es dortigen Verhältnisse genau in Ihrem lebenden Zustande Anregung bieten zu können.
Sie es,“ sagte der Kranke kurz, „ich danke Sie,“ erwiderte Georg mit demselben Lächeln, „so darf ich doch hoffen, eine Bekanntschaft nicht störend ist, mich herzlich freuen, wenn es Ihnen, Herr von Bernstorff, durch die Bekanntschaft in Afrika, die ich es dortigen Verhältnisse genau in Ihrem lebenden Zustande Anregung bieten zu können.
Sie es,“ sagte der Kranke kurz, „ich danke Sie,“ erwiderte Georg mit demselben Lächeln, „so darf ich doch hoffen, eine Bekanntschaft nicht störend ist, mich herzlich freuen, wenn es Ihnen, Herr von Bernstorff, durch die Bekanntschaft in Afrika, die ich es dortigen Verhältnisse genau in Ihrem lebenden Zustande Anregung bieten zu können.
Sie es,“ sagte der Kranke kurz, „ich danke Sie,“ erwiderte Georg mit demselben Lächeln, „so darf ich doch hoffen, eine Bekanntschaft nicht störend ist, mich herzlich freuen, wenn es Ihnen, Herr von Bernstorff, durch die Bekanntschaft in Afrika, die ich es dortigen Verhältnisse genau in Ihrem lebenden Zustande Anregung bieten zu können.
Sie es,“ sagte der Kranke kurz, „ich danke Sie,“ erwiderte Georg mit demselben Lächeln, „so darf ich doch hoffen, eine Bekanntschaft nicht störend ist, mich herzlich freuen, wenn es Ihnen, Herr von Bernstorff, durch die Bekanntschaft in Afrika, die ich es dortigen Verhältnisse genau in Ihrem lebenden Zustande Anregung bieten zu können.“

